

# Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigengebühr für die einspaltige 1 mm hohe und 86 mm breite Zeile für 14 Tage 20.— M., auswärts 25.— M. Werbefläche 1 mm hoch u. 76 mm breit 60 M. Bezugspreis monatlich 1000.— M. (Durch die Post bezogen vierteljährlich 3000.— M.).

Verkaufsstelle: Bahnhofstr. 23. Telefon: 234.

verbunden mit der Annener „Vollszeitung“  
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.  
Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hördel,  
sowie der Gemeinden Stokum-Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage „Annener Zeitung“ weite u. billige Vertriebswege. Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Kurse kommt jeder Annoncenrabatt in Betracht. Für die Aufnahme der Anzeigen an geschriebenen Plätzen übernehmen wir Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Fritz Rüchling, Annen

Nr. 14.

Donnerstag, den 1. Februar 1923.

39. Jahrgang

## „Die Lösung.“

Fast drei Wochen haben sich die Franzosen nunmehr im Ruhrgebiet abgemüht, die Hindernisse zu beseitigen, auf welche sie bei ihrer Kohlenexpedition gestoßen waren, und sind nach ihrem eigenen Besserkommen so weit gekommen, daß die meisten der nach Westen, nach Frankreich und Belgien, verladenen Kohlenzüge von den deutschen Zugbegleitern nach Osten nach Deutschland zurückgeschickt wurden, wenn die Verladungsstation für einige Kilometer verlassen war. Diese rollenden Kohlenzüge, die für Frankreich bestimmt sind, aber nach Deutschland fahren, stellen eine Satire auf die französische Okkupation dar, wie sie schärfer gar nicht gedacht werden kann.

Die Franzosen, die mit Tausenden von schwerbewaffneten Soldaten in das Ruhrgebiet gekommen sind, die über lange Zeit gehobelt haben, alle Verhältnisse in den Zechen zu studieren und sich auf alle Maßnahmen vorzubereiten, reden nach einem Experiment von drei Wochen von einer Lösung, die sie noch suchen müssen. Es ist französisch ist es, daß sie die Schuld auf die neu eingerichtete Verwaltung schieben, während der Grund, des Verlangens in dem Mangel an Fähigkeiten u. praktischen Erfahrungen liegt. Sie haben an den Zechenleitern ihren Ärger auslassen wollen, auch das ist ihnen mißlungen. Sie haben sich bemüht, die Arbeiter für sich zu gewinnen, und der Effekt waren die nach dem deutschen Osten rollenden Kohlenzüge. Sie haben aus allen Kräften versucht, Deutschland ins Unrecht zu setzen und sich als nachsichtige und schonende Exekutoren hinzustellen, und sie haben eine moralische Niederlage als Anerkennung erlitten. Nun soll eine Lösung kommen. Da soll ein anderes französisches Mittel, die Ernennung eines Oberkommissars oder Diktators helfen. Der hierfür in Aussicht genommene General Wegand, der sich im Kriege Polens gegen Sowjetrußland bewährt und von den Polen einen Ehrentitel erhalten hatte, mag ein recht tüchtiger Offizier sein, aber ob er etwas von der Organisation eines gewaltigen Industriebezirks, von Kohlenförderung und Kohlentransporten versteht, wird er erst noch zu beweisen haben.

Die beste Lösung, welche Poincaré, Marshall Foch, die Generale Wegand und Degoutte finden können, wäre die, den französischen Bataillonen, „links um, rechts!“ zu kommandieren und mit der deutschen Regierung eine vernünftige Verständigung zu suchen und sich davon zu überzeugen, daß die deutschen Arbeiter, wenn sie frei von fremden Bajonetten tätig sind, alles leisten, was von ihnen billigerweise verlangt werden kann. Dann kommen Kohlenzüge nach Frankreich, während heute die Lieferung nur einen bescheidenen Bruchteil von dem ausmacht, was erwartet wurde.

Leider ist aber an diese Lösung nicht zu denken. Wir müssen uns darüber klar sein, daß gutwillig die Franzosen das Ruhrgebiet nicht wieder verlassen werden. Das ist gerade das verhängnisvolle an solchen Schritten, wie sie jetzt Poincaré getan hat, daß man sie nicht zurück kann. Das „Preisgebot“ Frankreichs steht heute auf dem Spiel, und selbst ein Sturz der Regierung Poincaré würde kaum noch eine Erleichterung der Lage schaffen. Denn auch jede folgende Regierung wäre durch die Poincarésche Gewaltpolitik festgelegt. Auch in dem wirtschaftlichen Krieg, der heute entbrannt ist, wird es so wenig einen „Verständigungsfrieden“ geben wie im Weltkrieg. Auch hier handelt es sich nur darum, wer Sieger und wer Besiegter sein soll.

## Poincarés Ziele.

Was Frankreich will, hat eben nach einer Meldung des „G. A.“ Poincaré beim Empfang der amerikanischen Journalisten, gelegentlich des Zusammentritts des Völkerbunds in Paris mit aller Deutlichkeit ausgesprochen. Man richtet sich nach seinen Worten offenbar auf ein langwieriges Unternehmen ein. Poincaré nahm Stellung gegen die deutsche Propaganda, die behauptet, Frankreich wolle das Ruhrgebiet annektieren, um die für Vordringen nötige Kohle zu besitzen. Das sei Frankreichs Absicht keineswegs. Aber andererseits werde die französische Armee das deutsche Gebiet so lange besetzt halten, bis das Reich seine Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage erfüllt habe. Frankreich werde unter keinen Umständen die Bürgerhaft, die seine Truppen in Händen hätten, aufgeben, bevor die Zahlungen erfolgt sind. Man werde keine faule Einmischung in die Frage dulden. Nur wenn Deutschland zeige, daß es den Willen habe, seine Verpflichtungen durchzuführen, würden die Truppen sich zurückziehen und 15 Jahre nach Beginn der Durchführung des Vertrages würde auch das linke Rheingebiet geräumt

werden. Nach dem Kriege 1870 seien die Garnisonen der Preußen solange in Frankreich geblieben, bis der letzte Centime bezahlt gewesen sei. Frankreich werde jetzt so lange Pfänder nehmen, bis Deutschland bezahlt habe. Vielleicht würden fünf Jahre vergehen, bis Deutschland genügende Beweise seiner Aufrichtigkeit gegeben habe. Eine Abklärung der Ruhrbesetzung könne Deutschland dann erreichen, wenn es seine Finanzen in Ordnung bringe und eine gesunde Grundlage für eine Anleihe schaffe, die zum Wiederaufbau Nordfrankreichs bestimmt sein müsse. Bevor dieses erreicht sei, denke in Frankreich niemand daran, die erlangte Bürgerhaft wiederzugeben.

Diese Worte widerlegen die von englischer Seite ausgegebenen Meldungen, wonach man in Paris verhandlungsbereit sei, ungewiss.

## Ein Protest der Behörden.

Die unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten versammelten Oberbürgermeister, Landräte und Polizeiverwalter des Regierungsbezirks Arnsberg geben ihrer Entrüstung über das dem Völkerecht und insbesondere dem Vertrag von Versailles widersprechende Verhalten der französischen und belgischen Staatsregierung Ausdruck und erheben gegen den Einbruch, das Verbleiben und Verhalten der fremden Besetzung förmlich Einspruch. Das Einbruchsgeschehen im Regierungsbezirk Arnsberg, der lebenswichtigste Teil des deutschen Vaterlandes, ist unumgänglich und soll abgeklärt werden. Das gesamte deutsche Wirtschaftsleben ist in Frage gestellt und die Lebensmittelversorgung des besetzten Gebietes auf das schlimmste gefährdet. Die Besatzungsbehörden sind bereits dazu übergegangen, leitende Beamte der Reichs- und Staatsbehörden ihres Postens zu entsetzen und zu verhaften. Alle getroffenen Maßnahmen werden an dem unbeugbaren Willen aller Beamten, Angestellten und Arbeiter scheitern. Wir stehen hinter der Reichs- u. Staatsregierung und werden nur ihren Weisungen folgen. Auch kein unmittelbarer Zwang wird uns in unserer Anhänglichkeit an unser Vaterland irre machen. Je länger die Vergewaltigung eines wehrlosen Volksteiles dauert, wird desto größerer Entschiedenheit werden wir in Ausdauer verharren.

## Eine einmütige Rundgebung des Bergarbeiter-Verbandes.

Der Bergarbeiter-Verband hielt am Sonntag, den 28. Januar eine Revisionskonferenz für das Ruhrgebiet ab, auf der über 200 Generalversammlungsbevollmächtigte und Verbandsfunktionäre anwesend waren. Außerdem waren der Ala-Bund, der Metallarbeiter-Verband und der Verband der Feiger und Maschinenisten vertreten. Nach einem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Referat des Verbandsvorsitzenden Eufemann über die gegenwärtige Lage ergab die Debatte, in der alle Bezirke des Ruhrgebiets zu Worte kamen, vollständige Einmütigkeit über die Abwehr der französischen Gewaltpolitik, wie sie von den Hand- und Kopfarbeitern gemeinsam zu führen ist. Referat und Debatte zogen einen scharfen Trennungsschnitt gegen alle nationalpolitischen Treibereien und bezeichneten solche Demonstrationen als die größte Gefahr für das Ruhrgebiet, der die Bergarbeiter energisch entgegenzutreten haben. Von den Unternehmen verlangt die Konferenz Entgegenkommen in Fragen des Arbeitsverhältnisses. Entsprechende Aufträge wurden dem Verbandsvorstand erteilt. Von der Regierung erwartet die Konferenz eine Politik verhandelter Abwehr und Verrücktheit zu friedlicher Verständigung, sobald solche möglich ist. Die Abwehr kann aber nur erfolgreich sein, wenn alle Volksteile mitwirken und die Regierung dem sich breitmachenden Wucher in der wirtschaftlichen Lage entgegentritt. Ohne Verzicht auf seine grundsätzliche Stellung zum sozialen Kampf wird der Bergarbeiter-Verband dem Wucherkampf gegen die französische Gewaltpolitik entschlossen führen helfen. Er vertraut darauf, daß die Bergarbeiter sowohl den Forderungen wie den Drohungen der Franzosen einmütig widerstehen werden. Entschiedensten Widerstand werden die Bergarbeiter leisten bei irgend einem gewaltsamen Vorgehen gegen ihre Organisation, ihre Führer oder die Arbeiterpresse. Ganz besonders lehnen wir etwaige Versuche, mit einer neuen Währung ab, da die Einführung im Saargebiet zeigt, daß diese Methode nach einer kurzen scheinbaren Besserung umso stärker zur Verelendung des Ruhrgebiets und des ganzen deutschen Volkes führen muß.

## Zur Lage.

### Verstärkter Belagerungszustand im ganzen Ruhrgebiet.

General Degoutte hat, wie aus Essen gemeldet wird, in einer neuen Verordnung den verstärkten Belagerungszustand über das ganze Ruhrgebiet verhängt. Danach ist der Verkehr von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens auf den Straßen mit Ausnahme, die der Kommandant zu genehmigen hat, verboten. Die Verordnung ist zur Stunde noch nicht veröffentlicht worden. Die Veröffentlichung soll durch den Polizeipräsidenten erfolgen.

(Inzwischen ist die Verordnung wieder aufgehoben worden. Siehe die Notiz unter Annen).

### Die vergewaltigte Pressefreiheit.

Bei einer Vorladung der Essener Presse wurden dieser mündlich durch den französischen Vertreter Straßmanns angedroht, falls sie sich in ihrer Schreibweise nicht ändere. Die Vertreter der deutschen Presse vernarrten sich gegen jede Beschränkung der Pressefreiheit, soweit sie nicht durch deutsche Gesetze bedingt sei. Darauf erklärte der französische Vertreter, die Presse dürfe nicht vergessen, daß sie unter Belagerungszustand stehe.

### Angst Thysens und der General.

Essen, 31. Januar. Der im Schlosse Landesberg, dem Wohnsitz August Thysens, untergebrachte französische General machte seinem unerschütterlichen Willen keine Aufwartung und gab dabei seiner Freude Ausdruck, einen so hervorragenden Industriellen Deutschlands begrüßen zu können. Leider sei er sehr schmerzhaft berührt, daß er unter solchen Umständen die Bekanntmachung Thysens machen müsse. Wie man sich erzählt, antwortete Herr Thysen, daß er durchaus nachempfinden könne, wie schmerzhaft es für einen ruhmreichen General sein müsse, mit einer großen Heeresmacht gegen ein unbewaffnetes Volk zu marschieren. Thysen setzte dann hinzu: „Ich danke Ihnen, Herr General“, und verließ das Zimmer.

### Beschlagnahme der Essener Krankenhäuser.

#### Die Kranken werden auf die Straße gesetzt.

Die Franzosen haben in Essen den dritten Teil der Krankenhäuser beschlagnahmt. Allein von den tausend Betten der städtischen Krankenhäuser haben die Franzosen 220 Betten für Besatzungszwecke beansprucht und weitere 70 Betten für Bontenpersonal gefordert. Trotz des Protestes der Verwaltung wurde der Diphtherieepidemie requiriert. Wo die Kranken untergebracht werden sollen, ist den französischen Gewalttätern selbstverständlich gleichgültig. Des weiteren verlangen sie die Hauptklinik, in der ausschließlich Kranke mit gewissen ansteckenden Krankheiten untergebracht sind. Es bleibt nichts weiter übrig, als die Kranken zu entlassen. Ebenso verlangen die Franzosen, daß die Pavillons für Schattach, Masern und Typhus geräumt werden. Die Ärzte haben erklärt, daß durch dieses Vorgehen schwere Epidemien auftreten können, und daß die Verantwortlichkeit für alle Folgen den Franzosen überlassen muß.

### Von einem Militärzug überfahren.

Ein französischer Militärzug hat bei Wod Heiligen bei Essen ein junges Mädchen, das die Schienen überquerte, überfahren, wobei ihm Kopf und Füße vom Reibe getrennt wurden.

### Verlegung des rheinischen Provinziallandtages.

Köln, 31. Januar. Der rheinische Provinziallandtag ist auf den nächsten Montag zu einer außerordentlichen Sitzung nach Barmen einberufen worden.

### Beschlagnahme von Privatautos.

Duisburg, 31. Januar. Die Besatzungsbehörden ließen im Laufe des gestrigen Tages an allen Hauptstraßen, die in die Stadt führen, die ein- und ausgehenden Privatautos beschlagnahmen und nach Düsseldorf bringen. Auch die Personalausweise der Stadtverwaltung sind beschlagnahmt.

### Italienische Arbeiter für das Ruhrgebiet.

Gruppen der französischen und italienischen Regierung sind Verhandlungen wegen Einstellung von italienischen Arbeitern für das neu besetzte Gebiet im Gange. Es sollen 30 bis 35 000 Grubenarbeiter und einige Tausend Holzarbeiter abgegeben werden. Die Aufnahme der Arbeiter besorgt das Kommando di Emigrazione.

### Waffen an die westfälischen Bauern.

Der Vorstand des Westfälischen Bauernvereins in Münster fordert die Mitglieder auf, unverzüglich

die fälligen Raten des Umlagegetreides liefern und darüber hinaus Lebensmittel zu liefern. Sie sollen ferner auf Butterbereitung verzichten und die Frischmilch restlos nach dem Striebsmilch schiden, ferner städtische Kinderarmen und Geldmittel spenden.

### Ein neuer französischer Nord in 2.

Am Sonnabend ist in der Bieberbach in Lier ein aus einer Wirtschaft heraus der Arbeiter von einem Barockler erschossen worden. Die Ermordung der Bevölkerung ist herbeizuführen. Die Lage hat sich in den letzten 24 Stunden wesentlich verschärft. Es sind Bestimmungen des Belagerungszustandes verhängt worden, daß um 10 Uhr sämtliche öffentlichen Lokale geschlossen werden müssen.

### Die Massenausweisungen.

Ausweisung aller hohen Beamten. Habas meldet aus Düsseldorf: Infolge „offenen oder passiven Widerstandes“ der hohen Beamten beschloß die Alliierten im besetzten Gebiet alle hohen Beamten, die ihrer bisherigen Haltung beharren, zu verurteilen und auszuweisen.

Bochum, 31. Januar. Vorgesetzt von tag sind der Leiter des Finanzamts, Oberamtsrat Schmidt, der stellvertretende der Reichsbank, Reichsbankdirektor Blum, der Kommandeur der Schupo, Oberstwachmann Bethge, ferner Jollat, Faust vom Hauptamt und Oberleutnant Hauptmann Birke. Die französischen Truppen verhaftet worden der Verhaftung des Reichsbankdirektors sämtliche Privatbanken geschlossen. Auch die Reichsbank liegt still.

Die Post- und Telegraphenverwaltung mittags den Dienst wieder aufgenommen, wenn die Franzosen aus den Gebäuden zurückgezogen worden waren.

Der Bürgermeister von Völkendorf Steinmeyer ist verhaftet worden. Bei der Besetzung des Bahnhofes Bochum haben die Franzosen die dortigen Beamten ihren Wohnungen gewiesen, die geräumt werden mußten.

Essen, 31. Januar. Der Präsident der Reichsbahnverwaltung und sein Stellvertreter Oberbaurat Busch sind von den Franzosen verhaftet worden. Ob Verhaftung oder Ausweisung ist noch nicht bekannt.

Der Bahnhofsvorsteher von Welterholt einen Ausweisungsbefehl. In Gelsenkirchen wird der Schleusenmeister des Kanals in seiner Wohnung festgehalten, er die Herausgabe des Schlüssels der Schleuse die Franzosen verweigert.

Der Oberbürgermeister Hamm von Reichhausen hat den Anweisungsbefehl bekommen.

Düsseldorf, 31. Januar. Oberregiererrat Dr. Nowag aus Mülheim-Ruhr ist von Besatzungsbehörde ausgewiesen worden. Falls in Düsseldorf verhaftet wurde Jollat, Leiter des Zollamtes Hubertus, das Jollat Düsseldorf-Bahnen wurde besetzt und ist geschätzt 100 Beamte im altbekannten Gelsenkirchen ausgewiesen.

Koblenz, 31. Januar. Im ganzen Rheinland über 100 Beamte allein aus dem altbekannten Gebiet mit Familien ausgewiesen worden, zu den Familien sehr viele kleine Kinder gehören eine Tatsache, die in den Augen der Bevölkerung keine sonderliche Beachtung verdient.

### Obsterung in Düsseldorf.

Düsseldorf, 31. Januar. Infolge zahlreicher Ausweisungen von Beamten und Eingetragenen der besetzten Städte in dem Gelsenkirchen- und Postbetrieb herrscht unter der Bevölkerung eine erbitterte Stimmung. In Essen war wieder die innere Stadt mit starken Batterien und Infanteriepatrouillen besetzt. Dem Telegraphenamt erschienen vorgestern französische Soldaten mit aufgeschrecktem Bajonett, schloßen das Gebäude vollkommen ab. Das Personal wurde von den Offizieren mit Reitpistolen aus dem Saal getrieben.

### Ein „Ruhrgesetz“.

Das Ernennungsgesetz, durch das die Regierung für alle innerpolitischen Maßnahmen mit der Ruhrbesetzung zusammenhängen, Hand gegeben werden sollte, ist nicht zustande gekommen. Deshalb hat sich die Regierung entschlossen, dem Reichstag ein Gesetz vorzulegen, eine Reihe von Spezialfällen behandelt. Die Regierung wird also künftig dem Reichstag, so überhaupt eine Möglichkeit zur Befragung des Reichstages besteht, alle Maßnahmen, die sie beschließen und die nicht in verfassungsrechtliche Fragen

greifen, in Gesetzesform vorliegen. Man nimmt an, daß der Reichstag das Gesetz noch in der laufenden Woche erledigen wird.

## Der Lausanner Friedensvertrag.

Am Sonntag nachmittag ist die Redaktion des Orient-Friedensvertrages beendet worden. Der Vertrag umfaßt die territorialen, politischen, wirtschaftlichen, finanziellen und rechtlichen Bestimmungen und beginnt mit der Festlegung der neuen türkischen Grenze in Ost-Thrazien, und läßt Karagatsch, den Bahnhof von Adrianopol, außerhalb der Grenze. Er bestimmt sodann die türkischen Grenzen Kleinasien, bestimmt, welche Inseln bei Griechenland und welche bei der Türkei verbleiben. In einer Spezialbestimmung tritt die Türkei alle Rechte über Ägypten an England ab. Wie es heißt, soll England beabsichtigen, nach Unterzeichnung des Friedensvertrages die Städte Ischamnal und Gallipoli zu räumen, und nach der Räumung seine Truppen auch aus Konstantinopel zurückzuführen.

## Die Kassen des Lausanner Friedensvertrages.

In türkischen Kreisen wurde nach erster Kenntnisnahme des Vertragsentwurfs die Annahme als ausgeschlossen bezeichnet. In griechischen Kreisen erhebt man besondere Einsprüche gegen die Zuteilung von Imbros und Tenedos an die Türkei. Die Türken betrachten den Vertrag als Kopie des Vertrages von Sevres, in dem zudem eine Reihe von Bestimmungen eingefügt worden seien, die in den Kommissionen nicht behandelt wurden. Man nimmt an, daß die türkische Delegation in einer Note an die Alliierten ihre ablehnende Haltung begründen wird.

## Ein neuer Türkenkrieg?

Die „Times“ meldet aus Konstantinopel: Die Türkei trifft alle Vorbereitungen für die Wiederaufnahme des Kampfes. In politischen Kreisen in Angora wird offen erklärt, daß die Türken nicht vor einem Krieg zurückweichen, wenn Großbritannien in der Mosulfrage seine Haltung nicht ändere.

Die Verstärkung der britischen Garnison in Mosul durch Truppen aus Barra und aus Bagdad dauern fort. Die Türken ziehen ungefähr 150 Kilometer nördlich des Vilajets Mosul Truppen zusammen.

## Deutsches Reich.

### Gruppenverbot des Ministers Seevering.

Der preussische Minister des Innern, Seevering, hat an den Oberpräsidenten in Münster folgenden Erlass gerichtet:

„In ansehung des völkerrechtswidrigen Vorgehens der Franzosen und Belgier gegen die Bevölkerung und die Beamten des neu besetzten Gebiets wird sämtlichen Beamten der Polizei mit Einschluß der Landjäger verboten, die Offiziere und die Fahnen der fremden Heere zu grüßen.“

Der kommunistische Parteitag wurde am Sonntag in Leipzig eröffnet. Clara Zetkin hielt die Eröffnungsrede. „Von der Regierungswende des jungen Mannes der deutschen Kapitalisten“, wie sie den Reichstagskammermann mehrmals zu bezeichnen pflegte, ist nach ihr eine Wende der latenteuropäischen Situation Deutschlands nicht zu erwarten, weil die Reichsregierung „das gebrochene Recht des Vertrages“ zum Grundpfeiler ihrer Politik gemacht hat. Die Wirklichkeit hat aber gezeigt, daß das Recht nur

## Der Fabrikant.

Kriminal-Roman von Heinrich Grans.

(Nachdruck verboten.)

### 7. Kapitel.

Die gerichtliche Untersuchung war in vollem Gange und wurde von Seiten der dabei besonders interessierten Versicherungsgesellschaft mit dem Aufgebot aller juristischen und kriminellen Mittel geführt, um festzustellen, ob hier Brandlegung oder nur Unvorsichtigkeit oder Zufall gewaltet. Im ersten Falle glaubte sich die Direktion von der Verpflichtung entbunden, die ungeheure Versicherungssumme ausbezahlen zu müssen.

Eine Menge Personen war bereits verhört worden, ohne daß der Gang der Untersuchung wesentlich gefördert worden wäre, als der Zufall eine unerwartete Wendung herbeiführte.

Im „Eisenbüsch“, jenem kleinen Gehölz am „Großmannsberg“, hatte eine fleißig suchende Frau die Afschlappe eines Militärmantels mit der betreffenden Regimentsnummer gefunden. Da der Wächter Wörner nach seiner Aussage in jener Nacht einen jungen Mann in Uniform erblickt haben wollte, so stellte die Untersuchungs-Kommission die erforderlichen Recherchen bei der Militärbehörde der Residenz, gestützt auf den Fund, an, deren Ergebnis war, daß Konrad Großmann, als der Verlierer des Objektes, in S... ein Verhör zu bestehen hatte. — In demselben gab er zu, daß er in jener Nacht heimlich nach S... gefahren sei, um Aufbruch von seiner Mutter zu nehmen, bevor er zum Manöver ausreiste. Um sie nicht durch sein spätes Erscheinen zu erschrecken, habe er seinen Wagen in jenem Gehölz halten lassen und bei dieser Gelegenheit müsse ihm die Afschlappe verloren gegangen sein.

Selbstverständlich hatte Konrads Mutter an demselben Morgen der Wirtschaftsamme vom Großmannsberg, einer etwas tauben, alten Jungfer, erzählt, sie habe um Mitternacht ihren Sohn im Traume gesehen und sich lange mit ihm unterhalten. Die Wirtschaftsamme nahm diese Mitteilung so, als sei Konrad wirklich bei seiner Mutter ge-

wesen, und so erfüllte sie auch der Untersuchungsrichter. Die Verhandlung wäre hiermit so ziemlich beendet gewesen, wenn nicht zum Schluß Konrad dem Wächter Wörner gegenüber gestellt worden wäre und dieser in ihm den jungen Mann wieder erkannt hätte, der in jener Brandnacht dicht an der Fabrik davongelaufen sei.

Durch diese Aussage eines vereidigten städtischen Beamten wurde Konrads Situation eine bedenkliche. Man wußte außerdem in der Stadt, daß die Familien Großmann und Wellenberger in bittere Feindschaft geraten seien und jeden Umgang abgebrochen hatten, ja, daß letzterer sogar die Verlobung der jungen Leute gewaltsam aufgehoben habe. — Konnte da nicht der heftigste Konrad, in dem Bestreben Rache zu nehmen, eine Tat vollbracht haben, die ihn hinterher bitter gereuen mußte?

Diese Annahme fand mehr und mehr Glauben, da Konrad über sein Verweilen in jener Nacht stets wiederholte, er habe seine Mutter noch einmal vor seiner Abreise sehen müssen. Was konnte er auch weiter sagen? — Sollte er die volle Wahrheit gestanden, so würde er seine heftigste Feindschaft Marie kompromittiert und ihren Vater ins Zuchthaus gebracht haben. So verschwieg er denn jedes nähere Detail.

Die Anzeichen gegen ihn wurden dadurch so gravierend, daß er schließlich durch Wörners Aussage, daß sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt sah, ihn einstweilen in Untersuchungshaft führen zu lassen.

Obwohl anfangs über den schmachvollen Verdacht, der ihn Sohn betroffen, höchst bestürzt, waren doch Großmanns bald wieder beruhigt, sie kannten ihren Konrad und hatten die Überzeugung, daß er eines so gemeinen Verbrechens unfähig sei.

Nach dem schrecklichen Anfall des Hausbrandes war es in der Wellenbergschen Villa unheimlich still und drückend geworden. Marie umgab ihren Vater mit liebevoller Pflege und Sorgfalt, aber dieser sah beständig teilnahmslos vor sich hindrüber in seinem Rehnstuhl und schien für die Außenwelt abgestorben zu sein. Durch die Zeitung hatte Marie erfahren, daß man ihren Kon-

## Ausland.

### England.

#### Neue Gewalttakte in Irland.

Vorgestern haben sich in Dublin zahlreiche Gewalttakte ereignet. Gegen die Nationalgarde wurden beim Rathaus und beim Telephonamt Bomben geworfen. Ein Privathaus wurde durch eine Mine in die Luft gesprengt. An zahlreichen Stellen entzündeten Brände.

### Polen.

#### Einrichtung des Mörders des polnischen Staatspräsidenten.

Wider Erwarten hat der Präsident der Republik das Todesurteil gegen den Mörder seines Amtsvorgängers bestätigt. Die Angehörigen des ermordeten Staatspräsidenten hatten gestern eine Eingabe an den Präsidenten gerichtet, in der sie um Begnadigung des Mörders bitten.

## Lothales.

§ Annen, 1. Februar.

### Wichtige Änderungen in der Invalidenversicherung.

Mit dem 1. Januar dieses Js. sind nachstehende wichtige Änderungen in der Invalidenversicherung eingetreten:

1. die frühere Bestimmung, daß Invalidenversicherungspflicht erst mit dem vollendeten 16. Lebensjahre eintritt, ist fortgefallen. Jetzt tritt Versicherungspflicht ein, sobald eine Beschäftigung gegen Lohn stattfindet.

2. die Doppelversicherung in der Invaliden- und Angestelltenversicherung ist beseitigt. Invalidenversicherungspflichtig sind vom 1. Januar ds. Js. ab u. a. Arbeiter, Gesellen, Hausgehilfen, Hausgebetreibende, sowie Lehrlinge und Gehilfen, die nicht nach dem Angestelltenversicherungsgesetz versicherungspflichtig sind.

Angestelltenversicherungspflichtig sind Betriebsbeamte, Wertmeister, Angestellte, Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge.

3. die bisher mit Vollendung des 65. Lebensjahres gezahlte Altersrente ist fortgefallen. An deren Stelle tritt die Invalidenrente, ohne Rücksicht darauf, ob Invalidität vorliegt oder nicht. Die Wartzeit für die Invalidenrente, die 200 Beitragswochen betrug, muß erfüllt sein.

Alle Altersrenten-Empfänger müssen aber die Umwandlung der Altersrente in Invalidenrente bei dem für ihren Wohnort zuständigen Amte beantragen.

Solange diese Umwandlung der Alters- in eine Invalidenrente nicht erfolgt ist, sind die Altersrentenempfänger noch versicherungspflichtig, sofern sie einer versicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen.

Invalidenrentenempfänger sind dagegen versicherungsfrei.

Es liegt daher im eigenen Interesse der Altersrentenempfänger die Umwandlung ihrer Rente in eine Invalidenrente möglichst bald bei dem zuständigen Fern Amtmann zu beantragen.

4. ab 1. Januar gelten 13 Lohnklassen. Der niedrigste Wochenbeitrag ist 10 M., der höchste 320 M. Die Zuteilung zu diesen Lohnklassen erfolgt nach der Höhe des wöchentlichen Verdienstes. Freie Wohnung und freie Verpflegung sind hierbei mit dem vom Versicherungsamt festgesetzten Wert der Sachbezüge in Ansatz zu bringen.

Der Wert der Sachbezüge (Verpflegung und Wohnung) beträgt zur Zeit:

für männliche Personen, die in der Industrie, im Handel, Gewerbe usw. beschäftigt sind, täglich 400 M., Monat 12 000 M., im Jahre 144 000 M., für weibliche Personen derselben Berufsgrup-

pen täglich 360 M., im Monat 10 800 M., im Jahr 129 600 M.

Bei in der Landwirtschaft beschäftigten Versicherten beträgt der festgesetzte Wert 360 M. täglich für männliche und 300 M. täglich für weibliche Personen. Der Satz von 360 M. täglich gilt für weibliche Personen. Der Satz von 360 M. täglich gilt für Dienstmädchen, Lehrlinge und Lehrlinge aller Berufe.

5. Endlich wird auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die frühere Bestimmung des Paragraphen 1522 RVO., nach der Hinterbliebenenrente neben Unfallrente gewöhnlich nicht zur Auszahlung gelangen konnte, ab 1. Juli 1921 aufgehoben ist. Auch in den Fällen, in denen der Tod des Ernährers durch einen Betriebsunfall herbeigeführt ist, wird seit dieser Zeit Hinterbliebenenrente aus der Invalidenversicherung gewährt.

§ Annen, 1. Febr. (Monat Februar.)

Der kurze Monat Februar war in der „guten, alten Zeit“ bei den Hausfrauen besonders beliebt, da der Ausfall von mehreren Tagen eine nette, kleine Ersparnis an Wirtschaftsgeld mit sich brachte. Heute, wo eine Woche größere Ausgaben mit sich bringt, als früher ein ganzes Jahr, kann ein Fortfall von zwei Kalendertagen nicht mehr so ins Gewicht fallen, denn die Hausfrau muß den kostspieligen Einkauf gleich auf eine Reihe von Tagen verteilen. Die Hauptsache ist, ob der Februar in diesem Jahre ebenso gnädig wie die vorangegangenen Monate es mit dem Kohlenverbrauch nehmen wird. Der Februar hat es in dieser Beziehung gründlich hinter den Ohren, man kann ihm nicht früher trauen, als bis er vorüber ist. Besonders haben lange Schneefälle dem zweiten Monat des Jahres einen schlimmen Ruf gegeben. Der Tag Maria Lichtmess (2. Februar) ist bezeichnend für die Witterung u. für die Zunahme der Tage. In den vormoderne Zeiten, als das Leben noch gemächlicher dahinfloss, pflegte man vom Lichtmess-Tag ab abends keine Lampen mehr anzuzünden. Damit ruhte auch die Arbeit. Das zunehmende Tageslicht verlängert dann wieder die Arbeitsstunden. Im Februar beginnt die Fastenzeit mit dem Achermittwoch, von der wir in der jetzt schweren Zeit aber wohl nichts spüren werden. Bei günstiger Witterung beginnen die Vorbereitungen für Baumarkt und Feldbestellung.

§ Annen, 1. Februar. (Einschränkung des Personenverkehrs.) Der Personenverkehr der Reichsbahn soll um insgesamt rund 10 bis 20 Prozent eingeschränkt werden. Die Einschränkungen erfolgen zum Teil sofort, zum Teil von Mitte nächster Woche ab. Wenn auch die Dienstloshaltung der Reichsbahn zur Zeit noch günstig ist (Vorrat für etwa 40 Tage), so müssen doch bei der Ungewißheit der Weiterlieferung von Kohlen in das nichtbesetzte Gebiet die Ersparnismaßnahmen sofort einsetzen. Die Einschränkungen erfolgen auf Grund von Plänen, die die Reichsbahndirektionen nach den örtlichen Verhältnissen aufgestellt haben. Dabei ist auf die Bedeutung des Berufs, Arbeiter- und des übrigen Lebensnotwendigen Verkehrs besonders Rücksicht genommen.

(Ausfallende Züge.) Die Essener Eisenbahndirektion läßt ihren Dienststellen folgende Mitteilung ausgehen:

Im hiesigen Bezirk sind 3. Zeit gesperrt: Stat. Düsseldorf Hbf., Duisburg-Hochfeld Süd, Oberhausen-Sterfeld Süd-Buer Nord-Redlinghausen Hbf. bis Linen Süd. Strecke Düsseldorf Hbf.-Werden-Hügel. Station Ruppertsberg-Dahlhausen-Hattingen. Strecke Wanne-Redlinghausen Hbf. Ab sofort fallen aus: D. 3/4 Köln-Berlin. D. 11/12 Paris-Marienburg. D. 7/8 Köln-Berlin. D. 39/40 zwischen Essen Hbf.-Hannover. D. 81/82 M.-Glabach-Frankfurt. D. 197/198 Duisburg-Leipzig. Außerdem fallen ab Mittwoch, den 31. Januar weiter aus: D. 15/16 und D. 21/22 Köln-Berlin. D. 93/94 M.-Glabach-Hannover. Giltung 19/20 Köln-Hannover, Giltung 399/400 M.-Glabach-Dortmund. Die bisher über Hamm, Hagen, Elberfeld, Köln gefahrenen Sz. 1/2-9/10-13/14 werden ab 31. Januar über

Dortmund Hbf., Essen Hbf. und zurück geleitet. D. 9/10-13/14 über Dortmund-Gelsenkirchen, Essen Hbf. Die Hamburger D-Züge 95/96-97/100 fahren wie bisher über Hamm, Dortmund, Gelsenkirchen, Essen Hbf. und zurück. An durchgehenden S. und GZ. verkehren alsdann noch: A) Zwischen Essen Hbf.-Berlin D. 1/2-9/10-13/14. D. 5/6. B) Zwischen Essen Hbf.-Hamburg über Gelsenkirchen, Dortmund, Hamm D. 95/96, 97/100, 91/92 verkehren wie bisher Köln, Hagen, Hamm, Hamburg. C) Zwischen Essen Hbf., Siegen, Frankfurt D. 175/176. D) Zwischen Dortmund Hbf.-München D. 121/120. D. 47/48 über Witten, Hagen, Köln. E) Zwischen Dortmund Hbf.-Basel D. 269/270 über Witten, Hagen, Köln.

§ Annen, 1. Februar. (Der neue Eisenbahntarif am 1. Februar.) Gleichzeitig mit der bereits bekanntgegebenen Erhöhung der Personen- und Gütertarife ab 1. Februar um 100 Prozent wird die Entwertung für die Berechnung der Mindestfahrpreise sowohl für die Einzel- als auch für die Zeitkarten von 11 Kilometer auf 9 Kilometer herabgesetzt. Die Erhöhung um 100 Prozent erstreckt sich auch auf die Schnellzugzuschläge, die Militärfahrpreise und die sonstigen Gebührentarife.

(Preuß. Süddeutsche Klassen-Vorlese.) Es wird auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 21. (247.) Vorlese bis Donnerstag, den 1. Februar, abends 6 Uhr geschlossen sein muß.

(Kammerkonzert.) Wie wir schon in unserer Ausgabe vom letzten Sonnabend mitteilten, findet die kammermusikalische Veranstaltung in der Aula der hiesigen Mittelschule endgültig am kommenden Sonntag nachmittag 5 Uhr statt. Da das Konzert pünktlich beginnt und Störungen unbedingt vermieden werden müssen, werden die Saalbesucher nach Beginn der Vorträge geschlossen und erst am Schluß des ersten Teiles des Programms wieder geöffnet. Es wird daher nochmals gebeten, pünktlich zu erscheinen. — Für Garderobe ist gesorgt. — Angesichts der großen Unkosten, mit denen heutzutage die Veranstaltung eines Konzerts verbunden ist, sieht sich die Konzertleitung gezwungen, die Besucher höflich zu bitten, am Saaleingang einen freiwilligen Aufschlag auf das Eintrittsgeld zu entrichten, damit eine möglichst hohe Summe der Wohltätigkeit zugeführt werden kann.

§ Annen, 1. Februar. (Preissteigerungen.) Der Margarineverband hat beschloffen, mit Wirkung vom 29. Januar 1923 ab die Preise für Margarine um 84 bis 98 M. je Pfund zu erhöhen. Die billigste Sorte kostet demnach 2793.— Mark, die beste 3315.— Mark je Pfund im Großhandel. Hierzu tritt noch ein Aufschlag für Verpackung und des Kleinhandels.

Das Zigarettenkartell C. V. in Dresden hat die Mindestpreise für orientalische Zigaretten auf 25 bis 80 Mark und für Zigaretten, die unter Verwendung nicht orientalisches Tabak hergestellt sind und die nicht mehr als 50 Prozent orientalischen Tabak enthalten, auf 35 M. erhöht.

(Anfänger.) Schon längst ist die Zigarre ein Luxusgenuß geworden, den sich nur wenige Raucher leisten können. An ihre Stelle ist bei vielen das Stummkassett, dieser früher so arg beschimpfte „Rauchwärmer“ getreten. Aber selbst diesem droht ein naher Untergang. Konnte sich bis vor kurzem der Raucher, dem das Rauchen Bedürfnis ist und ein Anregungsmittel bei geistiger und körperlicher Arbeit, noch mit Tabak versehen, so wird ihm auch das allmählich zur Unmöglichkeit gemacht — der Valuta wegen! Selbst Anfänger kann er sich nicht mehr kaufen — Anfänger im Sinne von minderwertigen Tabaksorten. Merkwürdigerweise hat nämlich das Wort Anfänger eine verächtliche Bedeutung angenommen. Wie oft konnte man die spottenden Worte hören: „Na, der raucht aber einen Anfänger“, womit ausgedrückt werden sollte, daß sich der Geruch des Tabaks nicht gerade als salomonisch repräsentiere. Und doch ist Anfänger keineswegs ein solch überlebensbedrohender Tabak. Anfänger (Anfänger) kommt vom spanischen Wort canaster, das „Korb“ bedeutet. Anfänger ist ein guter Tabak, ursprünglich sogar

„nief“ sie, sich zierend, „ein Mädchen ein neglige zu überraschen!“

„Spielen Sie doch mir gegenüber keine Komödie“, entgegnete Franz trocken, „und kommen Sie aus Ihrem Versteck hervor, ich habe wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Wichtiges? — In zwei Minuten!“

Mit großer Schnelligkeit hatte sie die Haarnadel entfernt, ein Spitzentuch fohelt über den Kopf geworfen und sich fest in den Pudermantel hüllend, erschien sie mit züchtig niedergebundenen Augen vor Franz, der bei diesem Anblick das Raden kaum unterdrücken konnte. „Ach mein Gott! was ist geschehen, daß Sie mich so überfallen?“

Franz führte sie zu einem Divan und ließ sie zu ihr sitzend, begann er leise: „Unterlassen Sie alle Tändeleien und hören Sie mir aufmerksam zu. Sie wissen, daß die Mutter des jungen Großmann unter ihrem Eide ausgesagt hat, ihr Sohn sei um Mitternacht, also zur Zeit des Brandes, bei ihr auf dem Großmannsberg gewesen. Indem sie auf diese Weise sein Alibi nachwies, mußte die Aussage des alten Wächters Wörners in sich zerfallen und es ist hiernach wahrscheinlich, daß in der bevorstehenden Schlusssitzung Konrad Großmann glänzend freigesprochen wird.“

Franz schloß einige Augenblicke, ehe er heftiger fortfuhr:

„Dieser Bauernmümel, der Sie, meine liebe Boncoeur, beleidigt, indem er Sie „meine Spinne“ nannte, dieser Schuft, der mir Marie entweihen, mich vielleicht aus meiner Stellung verdrängen wird, dieser — Brandstifter soll wieder in Freiheit gesetzt werden!“

„Das ist ja unmöglich“, rief entrüstet Mlle. Boncoeur.

„Das ist es“, entgegnete Franz bestimmt, „wenn wir sofort einschreiten. Sie, liebe Freundin, können der ganzen Affaire eine andere Wendung geben, indem Sie jetzt mit Ihrem Zeugnis hervortreten und dem Staatsanwalt berichten, was Sie in jener Nacht vom Balkon aus gesehen. Fräulein Marie bleibt dabei ganz aus dem Spiele.“

(Fortsetzung folgt.)

Besten letzten So...

— (Veranla...

1.) Einkomm...

2.) Einkomm...

3.) Einkomm...

4.) Einkomm...

5.) Einkomm...

6.) Einkomm...

7.) Einkomm...

8.) Einkomm...

9.) Einkomm...

10.) Einkomm...

11.) Einkomm...

12.) Einkomm...

13.) Einkomm...

14.) Einkomm...

15.) Einkomm...

16.) Einkomm...

17.) Einkomm...

18.) Einkomm...

19.) Einkomm...

20.) Einkomm...

21.) Einkomm...

22.) Einkomm...

23.) Einkomm...

24.) Einkomm...

25.) Einkomm...

zurück geleitet.  
D. 95/96-97/100.  
Selbst-  
An durchgehenden  
nach: A) 2/10-13/14. D.  
Hamburg über  
D. 95/96, 97/  
Adm. Hagen,  
Eisen Hbf., Sie-  
Broschüren Dort-  
D. 47/48 über  
den Dortmund  
n. Hagen, Adm.  
r neue Eisen-  
eigentlich mit der  
der Personen-  
um 100 Prozent  
thigung der Min-  
auf 9 als auch für  
auf 10 Kilometer  
100 Prozent er-  
höht, die  
Gebührenhöhe.  
den (Vorteile) Es  
auf hingewiesen,  
r 2. Klasse 21.  
den 1. Februar,  
son in unserer  
mitteln, findet  
ung in der Aus-  
tätig am kom-  
r statt. Da das  
drungen un-  
werden die Saal-  
geöffnet und  
des Programms  
schon geboten,  
ardrobe ist ge-  
kosten, mit  
ng eines Kon-  
Konzertleitung  
zu bitten, am  
n A. H. H. H.  
n, damit eine  
tätigkeit zuge-  
Preissteige-  
nd hat be-  
1923 ab die  
98 M. je Pfund  
kostet domo-  
Markt je Pfund  
ein Aufschlag  
des.  
n Dresden hat  
Zigaretten auf  
die unter Ver-  
bale hergestellt  
rozent orientali-  
erhöht.  
die Zigarette ein  
ur wenige Rau-  
de ist bei vielen  
er so arg be-  
n. Aber selbst  
3. Konnte sich  
n das Rauchen  
mittel bei geist-  
mit Tabak ver-  
nählich zur Un-  
wegen! Selbst  
ufen - Anfaßer  
Tabakforten.  
das Wort Ana-  
genommen.  
n Worte hören:  
er, womit aus-  
der Geruch des  
repräsentiere.  
in (sch) überbe-  
er) kommt vom  
Korb" bedeutet.  
sprüchlich sogar  
dchen en negli-  
der keine Kom-  
und kommen Sie  
de wichtiges mit  
ten!"  
e die Haarmittel  
der Kopf ge-  
mantel hüllend,  
blagenen Augen  
das Raden laum  
Gott! was ist  
an?"  
an und sich zu  
lassen Sie alle  
aufmerksam zu.  
jungen Groß-  
hat, ihr Sohn  
ut des Brandes,  
gewesen. Indem  
wies, mußte die  
ers in sich zer-  
einnlich, daß im  
Konrad Groß-  
d."  
e, ehe er hefti-  
ie, meine liebe  
e, meine Epio-  
r Marie entwei-  
ellung verdrän-  
oll wieder in  
enttäuscht Mlle.  
rang bestimmt,  
die, liebe Freun-  
ne andere Men-  
Ihren Zeugnis  
walt berichten.  
von aus gesehen  
anz aus dem  
ung folgt.)

Besten feinsten Sorte, der in Rollen gewickelt und  
in Rinde verpackt wurde und so in den Handel  
kam.  
— (Veranlagung zur Einkommensteuer.) In  
einer Besprechung mit dem Verbande Rheinischer  
Haus- und Grundbesitzervereine e. V. ist für die  
Veranlagung des Einkommens aus Hausbesitz für  
das Jahr 1922 mit Rücksicht auf das inzwischen  
eingegangene Reichsmietengesetz folgendes vereinbart  
worden:  
1.) Einkommen aus selbst bewohnten Häusern:  
Als Einkommen ist in der Regel die gemäß dem  
Reichsmietengesetz festgestellte Grundmiete, also  
die um 20 Proz. geminderte Vormietmiete anzu-  
nehmen. Inwieweit die Abzüge für Werbungskosten  
(Grund- und Gebäudesteuer, Feuerversicherung,  
Reparaturen usw.) sind hiervon nicht weiter zu  
machen außer dem Abzug für laufende In-  
standhaltung der laufenden Jahre auf 1 1/2 %  
des vor dem Kriege angenommenen Feuerstätten-  
wertes zuzulassen ist, falls auf dem ziffermäßigen  
Abzuge der tatsächlich im Jahre 1922 er-  
wachsenen Werbungskosten bestanden wird, ist die  
Grundmiete um die prozentualen Zuschläge, die  
für den betr. Ort gemäß der Bekanntmachung der  
Ortsbehörde zugelassen ist, zu erhöhen. Die Woh-  
nungsbaubausgabe ist nicht abzugsfähig.  
2.) Einkommen aus vermieteten Häusern: Als  
Einkommen ist gleichfalls in der Regel nur die ge-  
mäß dem Reichsmietengesetz festgestellte Grund-  
miete anzunehmen, Abzüge für Werbungskosten sind  
hierzu nicht zu machen, da andererseits auch die  
Zuschläge für die verschiedenen Unkosten nicht an-  
gesetzt werden. Falls auf dem ziffermäßigen  
Abzuge der im Jahre 1922 erwachsenen Wer-  
bungskosten bestanden wird, sind die wirklichen  
Einnahmen aus den vermieteten Wohnungen, ge-  
gebenenfalls einschl. des nach Ziffer 1 Abz. 2 be-  
rechneten Mietwerts der eigenen Wohnung festzu-  
stellen, und hiervon die im einzelnen nachzuwei-  
senden Unkosten abzusetzen.  
§ Annen, 27. Januar. (Januarfahrpreise  
für Februar.) Die Fahrkarten der Reichsbahn gel-  
ten im allgemeinen 4 Tage. Ihre Gültigkeit wird  
infolge der Tarifänderung zum 1. Februar nicht  
beschränkt. Man kann die Reise innerhalb der  
Geltungsdauer antreten. Das Recht der beliebi-  
gen Fahrtunterbrechung innerhalb der Geltungs-  
dauer wird überhaupt nicht beschränkt.  
§ Annen, 1. Februar. (Rein Güter-  
verkehr mehr.) Die Güterabfertigung Annen-  
Nord teilt uns mit, daß von heute ab bis  
auf weiteres keine Güter zum Versand mehr an-  
genommen werden. Die sofortige Abholung der  
eingegangenen Güter wird dringend empfohlen.  
Wie wir weiterhin hören, ist heute morgen 11 Uhr  
der Wittermer Bahnhof von französis-  
chen Eisenbahnern besetzt worden.  
Das deutsche Personal hat man zum Verlassen der  
Dienststellen gezwungen. Kommentar überflüssig!  
§ Annen, 1. Februar. (Revolverbeschuss  
auf einen französischen Posten.) Nach  
Mitteilung des Ortskommandanten des französi-  
schen Besatzung ist in der verflochtenen Nacht zwi-  
schen 12 und 1 Uhr auf den französischen Posten  
an der Bahnhofsüberführung Herderstraße ein Re-  
volverbeschuss abgegeben worden, ohne den Mann  
zu verletzen. Dieser Vorfall muß entschieden verur-  
teilt werden, weil durch eine solche Handlungs-  
weise unserer Sache nur geschadet wird und die  
Zeit eines Eingehens für die Allgemeinheit  
schlimme Folgen nach sich ziehen kann. Im  
Wiederholungsfalle werden, wie von der Orts-  
kommandantur mitgeteilt wird, die schärfsten Ver-  
geltungsmaßnahmen ergriffen.  
§ Annen, 1. Februar. (Nachverlehrsperre  
wieder aufgehoben.) Die Besatzungsbehörde hat  
den verschärften Besatzungszustand insoweit ge-  
mildert, daß der Verkehr auf den Straßen von  
10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens wieder freige-  
geben worden ist und zwar wie es heißt, da sich  
keine Unbuddlichkeit infolge der eigenartigen  
Verhältnisse im Industriegebiet ergeben habe.  
— (Anstehende Krankeheiten.) In den letzten  
Tagen sind hier mehrere Ruhrerkrankungen fest-  
gestellt.  
§ Annen, 1. Februar. (Wirtschaftliche  
Interessengemeinschaft.) Eine wichtige  
Besprechung aller Mitglieder der Wirtschaft-  
lichen Interessengemeinschaft findet am Freitag  
Abend 8 Uhr im evang. Vereinssaal statt. Kein  
Mitglied darf fehlen. Siehe auch Annonce.  
§ Salingen, 1. Februar. (Schweine-  
stahl.) In der Nacht zum Montag haben Diebe  
den Randwirt Goerd hier zwei fette Schweine ent-  
wendet, nachdem sie vorher den Hofhund durch  
vergiftetes Fleisch aus dem Wege geräumt hatten.  
Wie verlautet, soll man den Lärmen auf der Spur  
sein, die angeblich nach Giedinghofen führt.

**Provinzielle Nachrichten.**  
Hörde, 31. Januar. (Der Hörder Post-  
schaffner verhaftet.) Sonntag früh 4 Uhr ist  
Postschaffner von den Franzosen verhaftet u.  
im Automobil in unbekannter Richtung wegge-  
führt worden. Die Verhaftung erfolgte unter be-  
trächtlichem militärischen Aufgebot. Eine Kom-  
pagnie hatte das Postamt umstellt, mehrere Pan-  
zerautos waren vorgefahren. Neun Franzosen  
drangen in die Privatwohnung des Postschaffners  
ein und verhafteten ihn aus dem Bette heraus. Es  
wurde ihm verweigert, sich von seiner Fa-  
milie zu verabschieden.  
— (Der Landrat war auf unbestimmte Zeit  
verreist.) Außer der Verhaftung des Postschaffners  
Tschander sollte in der Nacht zum Montag auch  
die des Landrats Hansmann erfolgen. Herr Land-  
rat Hansmann war jedoch rechtzeitig auf un-  
bestimmte Zeit verreist, so daß die Franzosen, welche  
ihn ebenfalls aus dem Bette nach unbestimmtem  
Ziel abführen wollten, unterrichteter Sache abzie-  
hen mußten.  
Gerne, 31. Januar. (Für acht Millionen  
Leistungsdraht gestohlen.) Aus den Leitungen der  
Straßenbeleuchtungsanlagen in Riomle ist für  
insgesamt acht Millionen Mark Draht gestohlen  
worden. Diebstahlige vertrauliche Angaben  
sind an die hiesige Kriminalpolizei zu richten.  
Buer, 31. Januar. (Raubmord.) Der  
Führer der Buerer Mordkommission, Herr  
Wurde vorgestern auf der Kester Straße in seinem  
Wagen von einem bisher unbekannten Täter mit  
einem Handhammer erschlagen und beraubt.  
Neben hatte für die Mordkommission in Buer-  
den Mordhändler Max Gutmann in Gelsen-  
kirchen vier Kisten mit Mordwaffen abgeliefert, wofür  
ihm Gutmann 30 000 Mark als Fahrlohn ge-  
geben hatte. Diese Gelder wurden bei dem Ermor-  
deten nicht mehr vorgefunden. Der Mörder hat  
nach der Tat den Wagen in eine abgelegene Stra-  
ße gefahren, das Pferd, einen alten belgischen  
Grafenstall, abgeführt und mitgenommen, das  
Gesicht aber liegen lassen.  
Der Raubmord ist inzwischen in Wanne in  
der Person des Arbeiters Anton Pollert ermittelt  
und verhaftet worden. Ebenso wurde ein Wieder-  
holer festgenommen, der von Pollert das Pferd  
des Ermordeten gestohlen hatte.  
Essen, 26. Januar. (Von Belgien ver-  
haftet.) Der Leiter des Finanzamtes in Essen,  
Regierungsrat Tietzmann, wurde Donnerstag vor-  
mittag von der belgischen Besatzungsbehörde ver-  
haftet und nach Aachen gebracht. Grund zur  
Verhaftung ist die Weigerung der Regierungsrat-  
es, den Anordnungen der deutschen Regierung  
entgegenzuhandeln.  
Warendorf, 31. Januar. (240 Hengste  
in Sicherheit gebracht.) Um das Landgestüt, des-  
sen Hengstbestand einen ungeheuren Wert dar-  
stellt, vor einem etwaigen Zugriff der Franzosen  
und Belgier zu bewahren, wurden die 240 Hengste  
abtransportiert, und zwar je zur Hälfte zum  
Münsterlager in Hannover und nach Pommern.  
Trier, 26. Januar. (Furchtbare Blut-  
tat.) In einem hiesigen Kaffeehaus sah eine  
Gesellschaft von 6 Herren, die gegen 12 Uhr im  
Begriff war, das Lokal zu verlassen. Plötzlich  
trat ein Chauffeur an den Tisch und fragte, ob  
es noch etwas zu trinken gebe; er sagte noch  
hinzu: „Bei euch Wirtsbauern gibt es gar nichts  
mehr.“ Die Herren verließen sich auf diese Bemerkung, worauf der Herr sein Messer zog. Blitzschnell  
stieß er zu und traf einen Eisenbahnbeamten in  
das Herz, so daß der Tod nach wenigen Minuten  
eintrat. Einen zweiten Stoß verfehlte er einem  
anderen Eisenbahnbeamten in die Leber. Der  
Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus ge-  
führt. Der Täter, der schon vorher geäußert  
haben soll, er werde noch jemand das Messer in  
den Leib rammen, wurde verhaftet.

**Aus aller Welt.**  
Mit dem Segel in den Tod.  
Aus Furcht vor dem Hungertode hat sich in  
der vorgestrigen Nacht die 66 Jahre alte Witwe  
Auguste Fiedow aus der Rosinenstraße 18 in  
Charlottenburg das Leben genommen. Sie hatte  
schon in den letzten Wochen zu Freunden mehr-  
fach von ihrer Angst gesprochen und den Selbst-  
mord als letzten Ausweg angegeben. Die alte  
Frau hat auch ihren 48 Jahre alten Sohn aus  
erster Ehe, den Kaufmann Georg März, zu  
überreden gewußt, daß er mit ihr aus dem Leben  
scheiden sollte. Auch er wurde gestern früh neben  
seiner Mutter, durch Gas vergiftet, tot aufgefunden.  
Beide hatten alle Gashähne geöffnet, die  
Fenster und Türen mit Zeitungspapier ver-  
schlossen und sich ins Bett gelegt, um das Ende  
zu erwarten. Die Leichen wurden beschlagnahmt  
und ins Schaushaus gebracht.  
— Mord und Selbstmord wegen einer  
Zeugenaussage. In Berlin geriet  
der Arbeiter Gustav Fröhde mit seinem Unter-  
mieter, dem Schlosser Emil Barowski in Streit,  
weil dieser in einem Prozeß eine für Fröhde ungünstige  
Zeugenaussage gemacht hatte. Im Verlauf des  
Streites zog Fröhde einen Revolver, aus dem er einen  
Schuß auf Barowski abgab. Das Geschloß traf  
Fröhde ins Herz, so daß er sofort tot war. Fröhde  
richtete nun die Waffe gegen sich selbst und tötete  
sich durch zwei Schüsse in den Kopf.  
— Die Blutgasse der Kasper-Bau-  
de — doch ein Raubmord. Wie jetzt fest-  
steht, sind die Bewohner der Kasper-Bau-  
de die Opfer eines dreifachen Raubmordes geworden.  
Die Verletzungen, die die Leiche des Mannes auf-  
weist, sind derart, daß er sich selbst nicht beige-  
bracht haben kann. Offenbar hat in der einsamen  
Gasse auch ein furchtbarer Kampf zwischen dem  
Mörder und seinen Opfern stattgefunden. Dem  
Ermordeten wurde mit einem Beile der Kopf  
abgespalen, die Schulter und das Rückgrat  
durchbohrt. Die Leiche der Frau wies sechs Dolch-  
stiche auf. Dem dreijährigen Jungen war das  
Rückgrat durchschlagen. Nach Durchsichtung der  
Bühnenstücke ist der Mörder weggegangen, und  
war wie die Fußspuren zeigen, in der Richtung  
auf den Fuchsberg zu. Eine Verzeugsamkeit des  
Familienvaters liegt also nicht vor.

**Neueste Nachrichten.**  
Furchtbares Grubenunglück in  
Oberschlesien  
620 Bergleute eingeschlossen, 35 Tote  
geborgen.  
Beuthen, 1. Februar. Gestern morgen er-  
eignete sich im östlichen Teil der Feinberggrube  
eine starke Explosion, deren Ursache und  
Umfang noch nicht festgestellt wurden.  
Im ganzen waren 800 Bergleute eingeschlossen.  
200 sind lebend geborgen worden. Davon  
sind 80 ins Krankenhaus gebracht unter Ver-  
giftungserscheinungen. Es befinden sich also noch  
etwa 600 Bergleute unter Tage. 35  
Tote sind bisher zu Tage gefördert; man fürcht-  
et daher, daß die 600 eingeschlossenen Bergleute  
infolge der giftigen Gase den Tod gefunden haben.  
Die Rettungsarbeiten werden erschwert, weil  
einzelne Schächte eingeführt sind infolge der gifti-  
gen Gase.  
Die heutige Explosionskatastrophe auf der Fein-  
berggrube stellt sich als ein Grubenunglück von sel-  
tener Größe heraus. Der gesamte Betrieb ist still-  
gelegt. Soweit bisher festgestellt werden konnte,  
erstreckt sich die Unglücksstätte vom Gohltebühl-  
Schacht bis zum Köhlsch-Schacht bei der 540, 600  
und 660 Meter Sohle. Die gesamte dort arbei-  
tende Belegschaft von ungefähr 300 Mann ist in  
Mitleidenschaft gezogen. Die Rettungsmannschaf-  
ten des Werks und fast aller umliegenden Grub-  
en haben, mit Sauerstoffapparaten ausgerüstet,  
die Rettungsarbeiten aufgenommen.  
60 Tote, noch 300 Bergleute unter Tage.  
Beuthen, 31. Januar. Um 11 Uhr abends  
betrug die Zahl der zu Tage geförderten Toten  
sechzig. Man rechnet damit, daß sich noch min-  
destens 300 Bergleute unter Tage befinden.  
Regierungshilfe in Sassen.  
Dresden, 31. Januar. Der Landtag nahm  
gestern einen Antrag der Kommunisten an, nach-  
dem dem Minister des Innern, Ripinski, das Ver-  
trauen zu entziehen sei, mit den Stimmen der

**Einige andere Nachrichten.**  
Warnung vor Hamsterkäufen der Verbraucher.  
Eine Mahnung, die auch an andere Plätze  
mit Rücksicht auf die gegenwärtigen außergewöhn-  
lichen Zeitverhältnisse angebracht erscheint, hat der  
Verein der Kolonialwarenhandler von 1872 in  
Hamburg an die Verbraucher in folgender Form  
gerichtet:  
„Den neuerdings in ungeheuren Umfang  
wieder einsetzenden Angstkäufen weiterer Be-  
völkerungsschichten gegenüber sind sowohl vom  
Standpunkt des Handels, wie auch der gesamten  
Verbraucherseite die folgenden Gesichtspunkte  
kategorisch geltend zu machen:  
1. Die Warenpreise der Lebensmittel haben  
den Preisstand im Kleinhandel um ein Mehr-  
faches überhöht. Die so entstehende Preispanne be-  
wirkt Angstkäufe der wohlhabenderen  
Käufer, die nicht scharf genug zu beurteilen  
sind, da hiermit nur eine verschärfte Zerrung der  
Waren erzielt wird und eine Lieberverteilung der  
Arbeiterklasse, wie auch der Beamtenschaft, die  
nicht über größere Vorräte verfügen, im Inter-  
esse des Volkes unbedingt vermieden werden  
muß.  
2. Die Lager der Lebensmittel-  
händler sind selbst nach Vollzug aller Vor-  
sichts- und Seemannsmaßnahmen gegen das Auf-  
tauchen zu gering, um längere Zeit hinter den  
Börsenpreisen zurückzufallen. Die Selbstentwer-  
tung läßt sich nicht zu, daß größere Lager un-  
terhalten werden können. Um trotzdem eine ein-  
germaßen erträgliche Anpassung der Preise  
an den wahren Stand der Selbstentwertung  
möglich zu machen, ist an die Verantwortlichkeit  
aller Lebensmittelhändler ein Appell zu richten,  
dahingehend, daß mit den vorhandenen Vorräten  
nach den Maßstäben normalen freien Verkehrs  
hausgehalten wird. Wer es versucht, ge-  
höre Mengen von Lebensmitteln aufzulassen —  
nur um des Samstags wegen — oder abzugeben,  
vergeht sich am Wohl der Allgemeinheit.  
3. Der Befürchtung der Verbraucher, der  
Handel könne aus der allgemeinen Verelendung  
gewissenlos Vorteile ziehen, ist hinlänglich, da nicht  
nachdrücklich genug betont werden kann, daß die  
im Kleinhandel geforderten Preise  
nur den Wiedereinkauf eines Bruch-  
teiles der verkauften Waren gewäh-  
leisten. Es gibt keinen Wunder, der den Ver-  
braucher arm werden läßt. Der Kleinhandel ver-  
armt heute ebenso gut wie alle anderen Stände.  
Aus diesem allen geht eindeutig hervor, daß  
Händler und Verbraucher in diesen außergewöhn-  
lichen Tagen gleichen Interessen zu dienen haben: die  
Gefahr des Hungers zu umgehen!  
Das ist aber nur durch gegenseitiges Verständnis  
möglich. Kleine Gesichtspunkte haben heute zu-  
rückzufallen.“

**An unsere Leser!**  
Eine weitere ungeheure Preissteigerung für  
Zeitungsdruckpapier ist für den Monat  
Februar eingetreten und zwar auf über das Dop-  
pelte, nämlich von 550 Mark auf annähernd 1200  
Mark das Kilo (für Flachdruck). Das bedeutet  
eine gewaltige Belastung des Zeitungsverwerkes  
und infolgedessen haben die Verleger unseres In-  
dustriebezirks beschlossen, den Bezugspreis ihrer  
Blätter um mehr als das Doppelte zu erhöhen.  
Auch wir sind unter dem Druck der Verhältnisse  
gezwungen, eine wesentliche Erhöhung des Bezugs-  
preises eintreten zu lassen und kostet die „Annen-  
Zeitung“ für den Monat Februar  
1000 Mark.  
Verlag der „Annen Zeitung“.  
Die Preise der Dortmunder Zeitungen im  
Monat Februar:  
Dortmunder Zeitung 3000 M.  
General-Anzeiger 2800 M.  
Tremontia 2600 M.  
Westf. Allgem. Volkszeitung 2500 M.

**Dollar frühmorgens 1 47 000**

**Streife durchs Ruhrgebiet.**

Von Dr. Schulze-Paezger  
in der „Deutschen Warte“.  
Die Seitendörfer des Rhein sind Sitze uralter  
Kultur. Die fruchtbaren Felder und künftigen  
Pflüge tragen Wein und Obst und Korn u. fette  
Wiesenweide in reicher Fülle. Natürliche Wasser-  
straßen haben von je den Verkehr begünstigt und  
die Technik der Wasserbauingenieure hat das  
Straßennetz der Binnenschifffahrt künstlich auf die  
Höhe der Vollendung gehoben. Nach der Saar  
und an der Ruhr besitzt dies Land überdies in der  
unterirdischen Tiefe jene Schätze, deren Wert erst  
jüngere Generationen entdeckt haben. Mehr als  
andere Güter erwecken diese Kohlenfelder den  
Neid und die Raublust des französischen Nachbarn;  
der Reichtum seiner Gänge wird auch seine  
Tragik.  
Unter modernen Industriezentren pflegt man  
sich gemeinlich landschaftlich reizvolle Gegenden  
vorzuziehen, die selber mit qualmenden Schlo-  
ten, häßlichen Wohnanlagen und einem jenen-  
seits Mechanismus des Geschäftsbetriebes und der  
Lebensart. Oft sind solche Gänge erst im Zeitalter  
der Kohlenwirtschaft von der Welt entdeckt wor-  
den. Sie hatten dann bislang in der Mensch-  
heitsgeschichte noch keine Rolle gespielt, keine na-

tionale Nebenerleuchtung ausgebildet und somit kei-  
ne harmonische Gemeinschaft von bodenständiger  
Kultur und neuester Zivilisation erzeugen können.  
Ein Musterbeispiel für diesen Fall stellt Oberhöf-  
en dar, auch manche mitteldeutschen Industrie-  
reviere gehören hierher.  
Aber ganz gewiß nicht das Ruhrgebiet. Es  
kann mit lieblicher Landschaft aufwarten und zeigt  
trotz aller Ueberbäumung mit der gleichmächti-  
gen Zweckmäßigkeit industriellen Massenschieds  
noch immer zahlreiche Züge eigentümlichen Lebens-  
bewußtseins. Zwar inmitten der überschnell em-  
porgehobenen Großstädte werden solche Eindrücke  
verringert sein, aber gänzlich fehlen sie nirgends.  
Essen hat die sichtbarste Verbindung mit dem  
Mittelalter, durch seinen Münster, der sich im Stil  
an die romanischen Zentralbauten von Reberna  
und Laaden anschließt. Auch sonst deuten manche  
architektonische Spuren auf die Zeiten zurück, da  
man zwar noch nicht den Wert der Steinkohle  
kannte, wohl aber den fließenden Formen Sinn deut-  
licher Gotik und Renaissance pflegte. Was freilich  
unser Geschlecht aus Basalt und Sandstein zu-  
sammengebaute, ist romanischem Streben un-  
endlich fern. Allerdings stellt man auch mit einer  
gewissen Genugtuung fest, daß sich diese mehr und  
mehr in den Dienst arbeitssamer Zweckmäßigkeit  
gestellten Bauten aus dem Baureizmeister-  
tümeln der Neorenaissance vom Ausgange des  
vorigen Jahrhunderts freigehalten haben. In dem

Mülheimer Rathaus, dessen wichtiger stumpfer  
Turm ein Symbol dieses Kohlen- und Stahlan-  
des geworden ist, scheint das Ruhrgebiet von heu-  
te keinen stärksten baulichen Ausdruck gefunden  
zu haben.  
Die Häuserreihen der einzelnen Stadtbezirke  
fließen fast ineinander über. Von Bochum bis  
Duisburg ein nur selten unterbrochenes Gewirr  
von Straßengängen, Maschinenhallen, Eisenrücken,  
Siedlungen. Aber mitten darin zuweilen, wie  
die Parks in der Weltstadt, reizvolle Fußgänger-  
Waldhügel und Gärten. Wenn man von Essens  
südlich Vorstadt der Ruhr zu streift, so sieht man  
plötzlich in Schluchten mit prächtigen Buchen-  
bestand. Es ist der Kruppische Park, in dessen  
auftragender Mitte die schloßartige Anlage zur  
Villa Hugel führt. Von dort oben genießt man  
einen weiten Ausblick auf das geschlängelte Ruhr-  
tal. Steigt man hinab zu den straßenbefestigten  
Ufern des breiten, geräumigen Hinführenden  
Flusses, so glaubt man schon beinahe den Vater  
Rhein vor sich zu haben. Von den Gruppen in der  
ferne steigen weiche Dampftrichter auf und zu-  
weilen, bringt ein dumpfes Röhren aus irgend-  
einem unsichtbaren, zwischen den Hügeln ver-  
teten Wert herüber.  
Ein paar Schritte weiter, und die Romantik ist  
wieder völlig zu Ende, es sei denn, daß man auch  
in dieser Welt der Dampfhammer neugotische Ro-  
mantik erblicken will. Aber ganz ist jede harmo-

nische Stimmung jäh zerrissen, sobald die blauen  
Röcke der „Sieger“ wieder in Erscheinung treten,  
sobald die französischen Autos durch die Straßen  
rattern. Ohne Rücksicht auf die Verkehrsicherheit  
rasen sie wie wahnsinnig über die Straßen. Hat  
einer ihrer Wagen eine Panne, so bildet sich so-  
fort ein Kreis schadenfroher Zuschauer, und oft  
fehlt es auch nicht an den Ausdrücken des Miß-  
fallens, dem Pfeifen, Johlen und Pfuirufen.  
Um die Soldaten der Bevölkerung näher zu  
bringen, hat man vielfach schiffliche Truppen zur  
Besatzung verwendet. In den größeren Orten, in  
denen früher deutsche Truppenteile standen, sind  
französische Kommandos untergebracht, die zum  
Teil aus Leuten bestehen, die früher hier ihrer  
deutschen Militärpflicht genügt haben. Da hat  
sich dieser Tage ein kurioser Fall ereignet. Ein  
französischer Soldat bringt einem alten preußi-  
schen Beamten einen „Befehl“. Dieser sieht den  
Soldaten prüfend an und fragt, ob er nicht schon  
einmal mit ihm zu tun gehabt hätte. Rüh-  
lich schlägt der Blaudrock die Fäden zusammen und  
ruft: „Jawohl, Herr Hauptmann!“ Der Beamte  
hat als Referent des Soldaten zum Bureau  
gehört. Solche Vorfälle mögen ihre spö-  
sthaften Seiten haben, aber man mag über sie nicht  
lachen. Der Wahnwitz der Geschichte, der selbst  
aus solchen Kleinigkeiten hier durchleuchtet, gibt  
nur für Gefühle des inneren Raums.

